

# FRÜHLINGS AKADEMIE

**DIE LINKE.**

*lernt!*

»Hegemonie – Theorie und politische Praxis« 18. bis 22. Mai 2011, EJB Werbellinsee  
Joachimsthaler Straße 20, 16247 Joachimsthal

Persönlicher Bericht über die  
**Frühlingsakademie 2011**

*Ein bunter Streifzug durch die Politik*

**DIE LINKE.**

Kreisverband Lausitz

IG politische Bildung

Dr.med. Dietrich Loeff

Herausgegeben und verantwortlich i.S.d.P.  
Dr.med. Dietrich Loeff,  
(mit Unterstützung von René Lindenau)  
DIE LINKE, Kreisverband Lausitz

privat: Dr.med. Dietrich Loeff  
Schillerstraße 44  
03046 Cottbus  
Tel.: (0355) 79 48 36  
E-Mail: [dietrich.loeff@t-online.de](mailto:dietrich.loeff@t-online.de)

# Frühlingsakademie 2011

## Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
<b>Vorwort</b>	5
<b>Einleitung</b>	7
<b>Gramsci im Überblick - Vortrag und Seminar</b>	8
<i>Biografie – Gramscis Briefe - Gramscis Botschaft - Begriffe, Definitionen, Erläuterungen – Grams- cis Theorie – Zitate - Gramscis Gedanken heute für uns</i>	
<b>Zwischen Wutbürger und Verrohung – wohin geht das Bürgertum? Seminar</b>	18
<i>Definitionen – Ursachen und Erscheinungen</i>	
<b>Was unterscheidet Rote Umweltpolitik vom „Green New Deal“? Seminar</b>	22
<b>Rechte Jugendkulturen und ihre Bekämpfung Seminar</b>	24
<i>Begriffe, Definitionen - Analysen von Neofaschis- mus und Rechtspopulismus - Erscheinungsformen des Neofaschismus - Rechtspopulismus – ein ge- fährliches Reservoir</i>	
<b>Warum erreichen unsere linken Zeitungen so wenige Menschen? Podiumsgespräch</b>	27
<i>Profil der Zeitungen - Zeitung und Leser - Print- und elektronische Medien - Linke Spitzenpolitiker und Medien</i>	

<b>„Netzwelten – der Kampf um politische Hegemonie in der digitalen Welt“</b>	29
Diskussionsveranstaltung <i>Entstehung des Internet - Die Meinungsmacher erwarten uns – Soziale Netzwerke – Wie sollten die Linken mit diesen Medien umgehen?</i>	
<b>Wie erreichen wir die Köpfe und Herzen der Menschen?</b>	31
<b>- Situation in der Partei DIE LINKE –</b> Gespräch mit Klaus Ernst <i>Partei der Arbeit – Problembewusstsein schärfen – Wachstum und Grüner Kapitalismus - Eigentum – Frauen und LINKE</i>	
<b>Was kommt nach dem Neoliberalismus? Konturen und Möglichkeiten eines gegenhegemonialen Projekts.</b> Podiumsgespräch <i>Neoliberalismus heute – Milieus – DIE LINKE und ihre Probleme</i>	32
<b>Rahmenbedingungen</b>	34
<b>Schlussfolgerungen</b>	38
<b>Referenten, Seminarleiter und Künstler im Überblick</b>	39

## Vorwort

„Warum schreibst Du diese Broschüre?“ fragten mich die Genossinnen und Genossen in der IG politische Bildung des Kreisverbandes Lausitz der LINKEN. „Du hast doch berichtet, dass über die Veranstaltung ein Reader herausgegeben wird.“

Meine Meinung: Weil wir nichts, aber auch gar nichts unversucht lassen sollten, in unserer Partei und darüber hinaus das Interesse an politischen Bildungsinhalten zu wecken. So dient die Arbeit an diesem ausführlichen, aber persönlich gehaltenen Bericht besonders der Information in unserem Kreisverband und darüber hinaus. Dabei hoffe ich gegenüber dem erwarteten Reader auf mehrere kleine Vorzüge:

- Dieser Text wird vielleicht kürzer, wenn auch dadurch weniger umfassend und ausgewogen, so doch ein kleines Zugeständnis an Lesefaulen. Die soll es ja geben.
- Der Inhalt kann etwas auf unseren Kreisverband zugeschnitten werden.

Dieser Text ist hoffentlich rascher fertig, weil ich nicht alle Seminare besuchen konnte, die gleichzeitig stattfanden und dadurch weniger berichte. Außerdem kann ich hier auch meine Sichten einbringen, um die Diskussion zu beleben. Darum habe ich auch die unpersönliche, wissenschaftlich strenge Form „Der Autor“ nicht auf mich selbst angewendet. Wenn ich meine Meinung äußere, steht „Ich“ da oder mein Name.

Über Gramsci habe ich außer dem Stoff der Frühlingsakademie drei Beiträge, die mir Genossen René Lindenau anbot eingefügt. Er beschäftigt sich in unserer Kreisorganisation intensiv mit Gramsci.

Gegenwärtig wurde durch Skandale wieder einmal daran erinnert, die Quellen einer solchen Arbeit genau zu nennen. Ich nenne Referenten namentlich und sinngemäße oder fast wörtliche Zitate sind gekennzeichnet. Die aufgetretenen Diskussionsredner kenne ich größtenteils nicht. Ihre Bemerkungen gehen daher in den allgemeinen Text mit ein. Ich erkläre hiermit, dass nur die von mir ausdrücklich als eigener Standpunkt bezeichneten Passagen mein geistiges Produkt sind. Der große Rest enthält mindestens auch fremdes Wissen.

DIE LINKE will keine Schranken bei der Verbreitung von Wissen. Darum verstehe ich mein Eigentum an Gedanken, die ich in der Broschüre äußere, als das Recht, meine Ideen frei und ohne Nutzungsein-

schränkungen zu verschenken. Verbreitet Ihr, liebe Genossinnen und Genossen (<sup>1</sup>), und Sie, liebe Leserinnen den Text weiter, damit der Slogan „DIE LINKE lernt“, auch wahr wird. Darum gehört der Text auch auf die Homepage der LINKEN, Kreisverband Cottbus.

Ich wünsche meinen Lesern eine interessante, geistig anregende Lektüre und uns allen viel Nutzen für die politische Alltagsarbeit.

Für Hinweise bin ich jederzeit dankbar.

Cottbus, im Juni 2011

Dietrich Loeff

---

1 ) Im weiteren Text wird willkürlich wechselnd die weibliche oder männliche Sprachform benutzt. An jeder Textstelle gelten beide Sprachformen, falls nicht ausdrücklich nur eine als gültig bezeichnet wird.

## Einleitung

Die Frühlingsakademie war die zweite Veranstaltung ihrer Art. Sie fand unter Verantwortung von Heinz Hillebrand statt. Er ist Bereichsleiter Politische Bildung und Mitglied des Parteivorstandes. Annegret Gabelin und Daniel Wittmer unterstützten ihn nach Kräften.

Die E-Mailanschrift zum Bestellen eines Newsletters:

*polbil@die-linke.de.*

und weitere Anschriften:

*DIE LINKE – Bereich Politische Bildung*

*Telefon: 030/24009-342*

*Fax: 030/24009-346*

*E-Mail: heinz.hillebrand@die-linke.de*

und

*annegret.gabelin@die-linke.de* oder

*daniel.wittmer@die-linke.de.*

Beide sind ebenfalls im Bereich politische Bildung tätig.

Die Website

*<http://die-linke.de/mitgliedschaft/politischweiterbilden/fruehingsakademie>*

informiert außerdem über Bildungsangebote.

Folgende Bildungstermine sind gegenwärtig bekannt:

8.-10. Juli 2011	Themenseminar II – „Kapitalismus und Patriarchat“
12. November 2011	Elgersburg (Thüringen) 4. Bildungstag der LINKEN Hessen

Die Reisekosten und Übernachtungskosten regelte unsere Kreisgeschäftsstelle gegen Dienstreiseauftrag und Belege (Fahrkarten). Die Unterkunft kostete bei dieser Veranstaltung samt Verpflegung für vier Tage nur 30 EURO (ermäßigt 15 EURO. Für Bezieherinnen von Transferleistungen (Hartz IV, Grundsicherung) war die Teilnahme unentgeltlich <sup>(2)</sup>).

---

2 ) alle Angaben über Kosten laut Einladungstext.

## Gramsci im Überblick

Vortrag von Prof. Frank Deppe, und Seminar,  
geleitet von Christian Gaedt und Frank Deppe

Die Frühlingsakademie 2011 stand unter der Überschrift „Hegemonie und politische Praxis“. Im Mittelpunkt stand Antonio Gramscis (G.) theoretisches Konzept der Hegemonie. Viele der Teilnehmerinnen kamen das erste Mal mit G. in nähere Berührung, auch ich.

Es ging darum, wie wir Linke in einer hegemonialen Gesellschaft des Kapitals innerhalb dieser Gesellschaft selbst Hegemonie erlangen können, was wir wie tun müssten, um die Köpfe und Herzen vor allem der Menschen zu erreichen, die gemeinhin als Prekariat bezeichnet werden, und wie wir sie gewinnen, mit uns gemeinsam hegemoniale Macht zu erringen. Das ist auch wichtig, weil sich rechtskonservative Kreise des Gramsci-Konzeptes von der Zivilgesellschaft sehr wohl bedienen.

Es gab eine Eingangsvorlesung, von Prof. Frank Deppe, dem Autor der zweibändigen Geschichte des politischen Denkens im 20. Jahrhundert. Der nachstehende Text beruht auf ihr und einem Seminar von Christian Gaedt zum gleichen Thema. Beides wird nachstehend gemeinsam abgehandelt.

### *Biografie*

Gramscis aktives politisches Leben fällt in das Zeitalter der Katastrophen <sup>(3)</sup>. Die italienische KP war zwar klein, ließ sich aber von der (sowjetisch dominierten) Kommunistischen Internationale keine Vorschriften machen. Zeitlebens litt Gramsci unter seiner schwachen Gesundheit.

(Weiter verzichte ich weitgehend auf eigene Worte und füge stattdessen mit seiner Genehmigung drei Texte ein, die René Lindenau im Februar 1996 für unsere linke Monatszeitung *herzblatt* schrieb, bzw. jetzt für diese Broschüre verfasste.)

---

3 ) Der bezeichnende Begriff für die Zeit von 1914 bis 1989 stammt vom britischen marxistischen Historiker Eric Hobsbawm.

## *Über Gramsci und seine Briefe*

Vielseitigkeit im Denken und ein großer Bildungshorizont sind immer von Vorteil. Das verschafft einem die Möglichkeit Neues zu entdecken, zu lernen und anderen nahezubringen. Man ist sozusagen immer auf den nie versiegenden Strömen des Wissens auf der Reise zu neuen Ufern. Ein solcher „Reisender“ war auch Antonio Gramsci (1891-1937). Als Politiker und Theoretiker hinterließ er nicht nur politische und theoretische Schriften. Nein, Gramsci, der zwischen 1911 und 1915 in Turin, neben Philosophie noch Geschichte und Philologie studiert hatte, schrieb auch über Pädagogik, Literatur und Kunst. Ebenso gehörten der Journalismus und Theaterkritiken zu seinem Repertoire. Zum beachtenswerten Nachlass Gramscis sind auch seine Briefe zu zählen. Briefe, insbesondere privaten Inhalts, sind wie ein Fenster zum Denken und Fühlen des Briefeschreibers. Gehen wir hier doch daran dieses Fenster einen Spalt zu öffnen...

Schon aus seiner Jugend sind Briefe überliefert. Damals schilderte er darin die jämmerlichen Lebensbedingungen in Sardinien. Immer wieder bat er seinen „liebsten Papa“ um Geld. Das liest sich dann so: „...ich flehe Dich an, schick mir sofort, heute noch dieses Geld...die Wirtin schießt mir nichts mehr vor und ich bin verzweifelt, in einer fürchterlich Stimmung“. Später als er 1911 zu studieren begann, hatte er aufgrund mangelnder Unterstützung durch seinen Vater nicht einmal die Mittel, sein Zimmer heizen zu können. Es war eiskalt und damals begannen die Krankheitssymptome ihr Erscheinen anzumelden, die ihn in den Gefängnisjahren das Leben zur Hölle machen sollten. Ganz gesund war er ja ohnehin nie. Er fühlte sich jedenfalls von seinem Vater vernachlässigt und brach 1913 mit ihm. Danach hielt Antonio nur noch mit seiner Mutter und mit seinen Schwestern Kontakt. Die Umstände seines Studienbeginns hatten wenig Verheißungsvolles an sich. Schrieb doch Gramsci darüber so: „...denn in einem Monat Studium....habe ich lediglich erreicht, das mir schwindelig wird, das die peinigenden Kopfschmerzen wiedergekommen sind und eine Art Blutleere im Gehirn, die mir das Gedächtnis raubt, mein Gehirn verwüstet, mich von Stunde zu Stunde wahnsinniger macht und mich keine Ruhe finden lässt, nicht beim Spaziergehen, nicht auf dem Bett, nicht dadurch, das ich mich in manchen Augenblicken wie ein Besessener auf den Boden wälze...und jetzt nehme ich Opium, aber ja“.

Der kleinwüchsig-bucklige Gramsci meinte das, „es für mich absolut - nahezu schicksalhaft – unmöglich ist, geliebt zu werden. Dennoch hat er geliebt und wurde Vater von 2 Söhnen. Groß und bildhübsch soll sie gewesen sein, seine Julia (Schucht), die er in Moskau kennengelernte. Im Auftrag der Komintern wurde Gramsci Ende 1923 nach Wien geschickt, um von dort den italienischen Faschismus zu beobachten. In Briefen, die Gramsci aus Wien an Julia schrieb, ging es nicht nur um Trennungsschmerz und Selbstzweifel. Der Schreiber offenbart auch Sinn für schwarzen Humor. Da schrieb er seiner hochschwangeren Frau nach Moskau: „...da die Kammer (das Parlament) erst am 24. Mai die Arbeit aufnimmt, und ich bei den ersten Sitzungen nicht dabei sein kann, weil ich bei Dir sein werde, um Dir die Zunge zu zeigen, bevor ich sie...Mussolini zeige“. Wobei - Mussolini und Gramsci waren ein extra Kapitel für sich. Einst waren sie Weggefährten in der Sozialistischen Partei. Während der eine zum faschistischen Diktator Italiens aufstieg, wurde der andere Mitbegründer und Führungsmitglied KP Italiens. Der spätere Duce und Gramsci kannten sich seit 1914. Beide arbeiteten in der Parteizeitung „Avanti“. Mussolini brachte es gar zu ihrem Direktor (1912-14). Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges entfernte sich Mussolini immer mehr von den Sozialisten, bejahte den Kriegseintritt Italiens (1915), und wurde immer nationalistischer. Und im Jahr 1926 sollte Mussolini nicht nur seinen früheren Kollegen Antonio Gramsci verhaften, sondern auch ihre einst gemeinsame Zeitung „Avanti“ verbieten lassen. Im Kerker schlug Gramsci, die Möglichkeit, ein Gnadengesuch an Benito Mussolini zu stellen aus. Es hätte ihm die notwendige medizinische Spezialbehandlung gebracht, die im so verweigert wurde. Diese Standhaftigkeit bezahlte Gramsci schließlich mit seinem Leben. Die Publizistin Sabine Kebir kennzeichnete die Beziehung dieser beiden Männer als eine „sadomasochistische“.

Brieflich äußerte sich der „revolutionäre Abgeordnete“ (A.G) auch zum damals faschistisch dominierten Parlament. Er sah sich da in einer Kammer, in der 400 betrunkene Affen fortwährend brüllen, der freilich „eine mächtigere Stimme und eine größere Widerstandskraft als ich sie habe“, bräuchte. Frühzeitig bemühte sich Gramsci um eine Analyse des Faschismus. Für ihn stellte er eine völlig neue Qualität kapitalistischer Herrschaft dar. Bekanntlich wurde Antonio Gramsci 1926 selbst Opfer des menschenverachtenden Qualitätsanspruchs des

faschistischen Italien. Die Hoffnung seiner Richter und Kerkermeister, die schöpferisch-kreative-denkende Adern im Gefängnis trockenzulegen, sollte sich nicht erfüllen. Trotz aller Schikanen und Erschwernisse konnte er sie im Fluss halten. Ja, er war sogar in dieser bedrückenden Lage zu selbstironischen Kommentaren fähig: „Das Gefängnis ist eine so scharfe Feile, dass es das Denken vollkommen zerstört; oder es hält es mit jenem Handwerksmeister, dem ein schöner, abgelagerter Olivenbaumstamm anvertraut worden war, damit er daraus ein Standbild St. Peters machte, und er schneidet hier etwas ab, nimmt da etwas weg, berichtigt, probiert, und am Ende hat er den Griff einer Schusterahle daraus gemacht“ (Heft 9, Gefängnishefte).

Neben all seinen politischen-theoretischen Gedankenreichtum, seinem literatur- und theaterkritischen Arbeiten u.a. offenbart sich Antonio Gramsci dem Leser seiner privaten Briefe als empfindsamer, zartfühlender, nachdenklicher, immer auch um andere besorgter Mensch. Nur noch ein Zeugnis davon, das vielleicht noch neugieriger auf Mensch und Werk des Antonio Gramsci macht und das oben erwähnte Fenster noch weiter zu öffnen zum Bedürfnis macht:

„Liebe Julca (Julia), wir müssen unseren Kindern die ganze Liebe schenken, die uns mit denen verbunden hat, die wir lieben und die wir in unseren Kindern auferstehen lassen – in den schönsten und besten Erinnerungen, die wir an sie bewahren. Ich umarme Dich unendlich liebevoll“. Antonio (1936). Knapp ein Jahr später war Gramsci tot...

*"Die Botschaft Antonio Gramscis (1891-1937)*

*Demokratie statt Diktatur*

*Sein Credo: Alle Menschen sind Philosophen*

(Von René Lindenau, verfasst 1996)

Als Parlamentsabgeordneter wurde er im November 1926 auf Befehl von Benito Mussolini verhaftet. Ein faschistisches Sondergericht verurteilte ihn am 4. Juni 1928 zu 20 Jahren Gefängnis. Sein Ankläger meinte damals, man müsse dieses Hirn 20 Jahre aktionsunfähig machen. Eine vergebliche Hoffnung, denn gerade im Kerker sollte sein Hauptwerk, die mehr als 3 000 Seiten umfassenden "Gefängnishefte" entstehen.

Der Name dieses außergewöhnlichen und standhaften Menschen ist Antonio Gramsci – ein Journalist, Politiker und marxistischer Theoretiker. Am 22. Januar 1891 wurde A. Gramsci als viertes von sieben

Kindern geboren. Seine Familie lebte in bescheidenen Verhältnissen. Deshalb waren große materielle Entbehrungen nötig, um Antonio eine gymnasiale Bildung zu ermöglichen. Mit Hilfe eines Stipendiums konnte er studieren.

In der Zeitung der Turiner Sektion der Sozialistischen Partei (SPI), „Grido del Popolo“ (Ruf des Volkes) waren seit 1914 regelmäßig Artikel von ihm erschienen. Nach dem Studium blieb Gramsci in Turin und widmete sich ganz der journalistischen Tätigkeit, wobei er u.a. auch für Tageszeitung der Sozialistischen Partei (Parteieintritt 1913) „Avanti“ schrieb, deren Direktor von 1912-1914 ein gewisser Benito Mussolini war...

Erstmals am 1. Mai 1919 erschien „L'Ordine Nuovo“ (Neue Ordnung), eine Wochenzeitschrift für sozialistische Kultur, in der Gramsci als Redaktionssekretär fungierte. Neben ihm waren mehrere spätere Mitbegründer der KPI, darunter Palmiro Togliatti, an der Herausgabe dieser Zeitschrift beteiligt. Im März 1920 publizierte Gramsci in „L'Ordine Nuovo“ das Manifest „Für den Kongress der Fabrikräte“. In den Fabrikräten sah er nämlich die Keimzellen der künftigen Macht der Arbeiter und Bauern. Als sie dann in den Industriebetrieben Oberitaliens gebildet wurden, unterstützte er sie aktiv. Ferner gehörte er zu den Organisatoren des Generalstreiks (13.04.-23.04. 1920), an dem 200.000 Turiner Arbeiter teilnahmen.

Die Untätigkeit der Führung der SPI, gerade in dieser Phase der Nachkriegsentwicklung Italiens, gab seiner kritischen Haltung zu ihr, neue Nahrung. So erarbeitete Gramsci mit Gleichgesinnten ein Papier: „Für eine Erneuerung der Sozialistischen Partei“. Jedoch spitzte sich die Situation auf dem Livornoer Parteitag der SPI (15.01.-20.01. 1921) derart zu, dass die Delegierten der kommunistischen Fraktion am letzten Tagungstag, die KPI gründeten. Von 1924-1927 war Gramsci- ein hervorragender marxistischer Theoretiker – Generalsekretär der KP Italiens.

Er stand für einen undogmatischen Umgang mit dem Marxismus, den er „Philosophie der Praxis“ nannte. Das lag nur z.T. an der Gefängniszensur, mit der Gramsci in seinen letzten Lebensjahren konfrontiert war. Vor allem war es darin begründet, dass er den eigentlichen Sinn von Philosophie bzw. Theorie in ihrer praktischen Anwendbarkeit und ihrer revolutionierenden Wirkung sah. Sein Parteienverständnis, seine Auffassungen zur Machtausübung (Hegemoniekonzept), passten nie

ganz in die farblosen Denkschablonen orthodoxer „Marxisten-Leninisten“. Ohne Dialog, ohne Diskurse schien ihm auch die Entwicklung von Gesellschaftsentwürfen unvorstellbar.

Seinem Jugendfreund, Piero Sraffa, einem Wirtschaftswissenschaftler, kam es zu, die letzte Botschaft Gramscis in dessen Todesjahr -1937 – an die KPI zu übermitteln. Dort sprach er davon, nach dem Ende des Faschismus anstelle einer Diktatur des Proletariats eine Verfassungsgebende Versammlung anzustreben. Solches Denken war für das „Religionsverständnis der kommunistischen Päpste“ und ihrer meist streng gläubigen „Kirchenmitglieder“ zuviel. Da begingen sie lieber die Sünde, sein theoretisches Erbe weitestgehend unerschlossen „links“ liegen zu lassen und von ihm nur das einseitige Bild eines antifaschistischen Märtyrers zu zeichnen. Im Herbst 1989 ereilte uns alle auch dieses sündige Tun die gerechte Strafe – der Untergang des Realsozialismus. Die Moral aus dieser Geschichte kann nur sein: Wer nicht bereit ist, über den (theoretischen) Tellerrand zu schauen, muss irgendwann verhungern."

(Soweit René Lindenau, Cottbus, aktuell verfasst)

### *Begriffe, Definitionen, Erläuterungen*

(unter Benutzung einer Präsentation von Christian Gaedt im Seminar):

*Politische Gesellschaft:* besteht aus Regierung, Verwaltung, Justiz, Polizei, Militär, Parteien u.a.m.

*Zivilgesellschaft* ist für Gramsci ein Bereich staatlicher Herrschaft, in dem der Kampf um Hegemonie stattfindet. Sie ist Organisator des gesellschaftlichen Konsenses. Sie besteht aus Kirchen, Organisationen, Verbänden, Fachgesellschaften, Interessenvertretungen, Gewerkschaften, Vereinen, Klubs, u.a.m., ja selbst die Psychiatrie (Gaedt), die staatstragend wirken. Die Begriffe „Politische Gesellschaft“ und „Zivilgesellschaft“ sind aber schon bei G. nicht absolut zu fassen. Das ist heute noch weniger möglich, da es enge Verflechtungen zwischen beiden gibt. Man braucht z.B. nur an die finanzielle Förderung und damit Abhängigkeit zivilgesellschaftlicher Organisationen und Vereine vom Staat zu denken. „Auch die LINKE kriegt Staatsknete“ und braucht daher die Kontrolle der Parteibasis über die Parteiapparate“ (Gaedt). Beachten wir auch Lobbyismus und personelle Verbindungen. Eine andere Methode des Einflusses ist die „Identifikation mit dem Aggressor“ (Sigmund Freud). Weitere Verlockungen der herr-

schen Politik bestehen in der Möglichkeit der (wenn's gut geht schöpferischen) Mitgestaltung sowie im „ehernen Gesetz der Bürokratisierung von Bewegungen und Parteien“ (Gaedt).

*Hegemonie* ist die ideologische (d.h. politische, kulturelle und moralische) Führungsfähigkeit der herrschenden Klasse, durch die es ihr gelingt, die subalternen (unterdrückten) Klassen von der Überlegenheit der eigenen Weltanschauung zu überzeugen. Dazu werden auch Teile der Anschauungen der subalternen Klassen aufgenommen. Das schlimmste Beispiel hierfür ist die faschistische soziale Demagogie. Es handelt sich also wesentlich um Herrschaft durch Einbindung. Für den Kampf um die Hegemonie werden insbesondere die stabilisierenden Strukturen der Zivilgesellschaft genutzt. Um Hegemonie auszuüben, müssen die Individuen der bürgerlichen Klasse ihre persönlichen Interessen teilweise zurückstellen.

Die hegemoniale Macht nutzt Institutionen, also Schulen, Universitäten, Kirchen, Kultureinrichtung, Medien usw. (Gaedt, selbst Neurologe und Psychiater, zählt auch die Psychiatrie dazu.) Diese haben Einfluss auf die öffentliche Meinung. Die Gruppe, die die öffentliche Meinung beherrscht, beherrscht den öffentlichen politischen Willen, sie hat die hegemoniale Führung in der Gesellschaft. Dazu gibt es einen Kampf um Einfluss auf die öffentliche Meinung, gibt es einen Kampf um die Massenmedien, Parlamente, Kultureinrichtungen, Kirchen und Bildungseinrichtungen, meinungsstabilisierend sind aber nahezu alle Institutionen der Zivilgesellschaft wie z.B. Clubs, Mitteilungsblätter, private Zirkel usw. Im fordistischen Zeitalter der Massenproduktion und Massengesellschaft wurde die Hegemonie stark in der Fabrik ausgeübt, heute tragen die Massenmedien wesentlich zu ihr bei.

*Integraler Staat*: ist politische Gesellschaft plus Zivilgesellschaft, das heißt, Hegemonie gepanzert mit Zwang. Er sichert auch Infrastruktur, Bildung und weitere Bedingungen des Zusammenlebens. Dieser Staat, steht nicht über oder neben der Gesellschaft sondern ist Teil von ihr.

### *Gramscis Theorie*

G. hat über zahlreiche Themen gearbeitet, so über die Armut in Süditalien, den Amerikanismus und Fordismus, über sprachwissenschaftliche und andere Fragen, die er marxistisch behandelte.

Er verstand seine Aussagen nicht als eine Absage an die Schriften der Klassiker des Sozialismus und Kommunismus, sondern als deren Ergänzung und Weiterführung unter den aktuellen Gegebenheiten. So sollten auch wir sie annehmen.

Ein Kernpunkt seiner Überzeugungen ist die Theorie von der Zivilgesellschaft und der notwendigen Hegemonie in ihr. Nach G. existierte in Osteuropa 1917 keine Zivilgesellschaft (Meine Vermutung: wohl, weil auch das mittlere Bürgertum fehlte), sondern der Staat wurde nur durch die Organe der Staatsmacht gebildet. Mit deren Sturz in der Oktoberrevolution und der Neukonstituierung des Staatsapparates durch Revolutionäre war die Machtfrage entschieden.

In Mittel- und Westeuropa besteht hingegen neben der Staatsmacht ein umfangreiches Netz von Kirchen, Organisationen, Verbänden, ... (siehe oben) die G. zusammenfassend Zivilgesellschaft nennt und die (bewusst oder unbewusst – Dietrich Loeff) staatstragend wirken. Die revolutionäre Überwindung des alten Staatsapparates ist daher eine notwendige, aber keinesfalls hinreichende Bedingung für die Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung. Vielmehr schließt sich nach G. an den Sieg über die Staatsmacht die Erringung der Hegemonie innerhalb der Zivilgesellschaft. G. folgt darin nicht absolut dem Gedanken von ökonomischer Basis und ideologisch-rechtlichem Überbau, sondern betrachtet Staat und Gesellschaft komplexer und mehr als Einheit. Daher ist für ihn die revolutionäre Zerschlagung und Neukonstituierung einer Staatsmacht nur ein Schritt unter mehreren. G. nennt das, wie ich finde hässlich „Bewegungskrieg“. Der entscheidende Schritt eines Wandels der sozialen Verhältnisse besteht nach G. in der Erreichung der Hegemonie in der Zivilgesellschaft. Hegemonie in der Zivilgesellschaft erfordert eine lange Folge von Bemühungen, bestehend aus Überzeugungsarbeit, aber ebenso aus der Gewinnung von Machtpositionen in der Zivilgesellschaft (verantwortliche Posten). Es muss die Fähigkeit erworben und auch nachgewiesen werden, die Interessen der Gesamtgesellschaft zu bündeln, sie zu vertreten und sie durch neue Gesellschaftskonzepte zu führen. G. nennt diesen schwierigen Prozess unschön Stellungskrieg. Diese militärische Terminologie war aber nach dem I. Weltkrieg unter sozialistischen Autoren gängig. Wir sprechen heute besser von Transformation.

*Zitate von Gramsci* (zusammengestellt von René Lindenau)

"Zu viele in der Partei haben Angst vor Begriffen, die nicht zum alten maximalistischen Jargon passen. Jeder taktische Schritt, der mit dem Subjektivismus dieser Träumer nicht übereinstimmt, wird als Abweichung von der revolutionären Strategie und Taktik bezeichnet. So sprechen viele von der Revolution, ohne genau zu wissen, mit welchen Mitteln dieses Ziel zu erreichen ist. Sie sind nicht in der Lage, die Mittel auf die jeweilige historische Situation einzustellen. Im Allgemeinen machen sie lieber große Worte als zu handeln".

"Eine Krise besteht darin, dass das Alte stirbt und das Neue nicht geboren werden kann"

„Alle Menschen sind Intellektuelle, (...) aber nicht alle Menschen haben in der Gesellschaft die Funktion von Intellektuellen.“ (Gefängnishefte)

„Wir müssen uns abgewöhnen und aufhören, die Kultur als enzyklopädisches Wissen zu verstehen, wobei der Mensch nur als ein Gefäß gesehen wird, das mit empirischen Daten angefüllt und vollgepfropft werden muss, mit nackten und zusammenhanglosen Fakten, die er dann in seinem Gehirn wie in den Abschnitten eines Wörterbuchs rubrizieren muss (...). Wirkliche Kultur ist etwas völlig anderes. Kultur ist Disziplinierung des eigenen inneren Ichs, Inbesitznahme der eigenen Persönlichkeit und die Erlangung eines höheren Bewusstseins, mit dem man dazu kommt, den eigenen historischen Wert zu verstehen, die eigene Funktion im Leben, die eigenen Rechte und Pflichten.“ (Grido del popolo vom 29. Januar 1916)

"Die Revolution ist kein wundertätiger Akt, sie ist ein dialektischer Prozess der historischen Entwicklung".

"... der ökonomische Widerspruch wird politischer Widerspruch und löst sich politisch in einer Umwälzung der Praxis."

"Marx bedeutet Eingang der Intelligenz in die Geschichte der Menschheit, ins Reich der Bewusstheit."

"Karl Marx ist kein Baby, das in der Wiege plärrt, und kein bärtiger Geselle, der die Priester in Furcht versetzt." (aus "Unser Marx", 1918)

"Die Revolution der Bolschewiki ist mehr von der Ideologie als von den Tatsachen hervorgebracht worden. Sie war die Revolution gegen das "KAPITAL" von Karl Marx"

"Man muss das weitverbreitete Vorurteil zerstören, die Philosophie sein etwas sehr Schwieriges aufgrund der Tatsache, dass sie die spezifische intellektuelle Tätigkeit einer bestimmten Kategorie von spezialisierten Wissenschaftlern oder professionellen und systematischen Philosophen ist. Man muss daher vorab zeigen, dass alle Menschen Philosophen sind..." (Ende Zitatensammlung Lindenau)

### *Gramscis Gedanken heute für uns*

Aktuell ist Gramscis Urteil über die Weltwirtschaftskrise von 1929: Solche Krisen zerstören den Kapitalismus nicht. Jede Krise hat eigene Eigenschaften, bietet Gelegenheit zur Kapitalismuskritik und dabei auch zur Reorganisation des Kapitalismus. Wenn die Herrschenden keinen Konsens mehr mit den Beherrschten haben, und weder sie noch die Beherrschten neue Ideen liefern, kommt es zu einer (auch chaotischen) Phase, in der die Herrschenden sich neu organisieren können. Die Hegemonie der Herrschenden reicht aber gegenwärtig noch aus, starken Widerstand der Beherrschten zu vermeiden. Dabei dürfte der Green New Deal - ein neues, bürgerliches Konzept - die Richtung dieser Reorganisation sein <sup>(4)</sup>. (Näheres siehe Abschnitt: Was unterscheidet Rote Umweltpolitik vom „Green New Deal“? s.u. S. 20)

Es ist zu berücksichtigen, dass unsere bisherige Vorstellung von der Arbeiterklasse stark aktualisiert werden muss. Weder die soziale Struktur der Lohnabhängigen ist einheitlich, sondern sehr vielfältig. Permanente Wechsel von Beruf, Arbeitsplatz, oft auch Wohnort behindern dauerhafte Bindungen untereinander. Auch nehmen die „Ar-

---

4 ) Nach einer neueren Untersuchung – ich weiß nicht genau, wo ich sie gelesen habe (Dietrich Loeff) – liegt der Durchschnittsverdienst bei den Wählern der Grünen noch über dem der FDP-Wähler.

beitnehmer“<sup>(5)</sup> sozialdemokratische oder linke Parteien sowie Gewerkschaften nicht als ihre geborenen oder besten Interessenvertreter wahr. (Ich meine auch, den klassischen Großbetrieb finden wir immer seltener, an seine Stelle treten verstreute Kleinrichtungen, an denen das Eigentum allerdings in wenigen Händen ruht. Das erinnert mich an die Maßnahmen der römischen Sklavenhalter nach dem für sie bedrohlichen Spartakusaufstand<sup>(6)</sup>: sie teilten ihre großen Güter in viele verstreute Landwirtschaften auf und beschränkten so den Kontakt ihrer Sklaven untereinander.) Prekariat, aber auch die von Armut und sozialem Absinken bedrohten Kleinunternehmer werden von der bürgerlichen Ober- und Mittelschicht ausgegrenzt. In Kleinbetrieben, die ums Überleben ringen, entsteht unter der Herrschaft des Marktes eine Kumpelei zwischen Arbeiter und Unternehmer. Auch die Verordnung ruhigstellender Medikamente ist nach Gaedt ein Teil der Herrschaftspraktiken.

Wann und wie sich die sozialen Spannungen entladen, ist ungewiss. Das gesellschaftliche Bewusstsein stimmt nicht immer automatisch und 1:1 mit dem gesellschaftlichen Sein überein. „Ist unsere Gesellschaft erschöpft oder dekadent? Sucht sie einen Führer aus der Stagnation? Kann die in sich voller unvermeidlicher Widersprüche steckende LINKE Kleinunternehmer, Intellektuelle, Künstlerinnen und andere von kapitalistischer Perspektivlosigkeit betroffene Gruppen als Bündnispartner unter klarem linken Profil gewinnen und so Chancen wahrnehmen?“ (Gaedt, Deppe).

### **Zwischen Wutbürger und Verrohung – wohin geht das Bürgertum?**

Seminar: Leitung Annegret Gabelin, Bereich Politische Bildung beim Parteivorstand und Christoph Lieber, Redakteur Zeitschrift Sozialismus

#### *Definitionen*

*Historischer Block:* ist nach Gramsci/Deppe/Gaedt ein Bündnis von bestimmten sozialen und politischen Kräften, von Regierten und Re-

---

5 ) Die Unsinnigkeit dieser leider verbreiteten Bezeichnung ist mir wohlbewusst, daher die Anführungszeichen.

6 ) 73 – 71 vor unserer Zeitrechnung in großen Teilen Italiens.

gierenden, also einen Herrschaftsblock, der dann stabil ist, wenn das Verhältnis zwischen Intellektuellen und Volk-Nation, zwischen Führenden und Geführten durch einen organischen Zusammenhalt gegeben ist.

*Bürger:* meint sowohl den politisch mitbestimmenden Menschen (französisch = Citoyen), wie den ökonomisch zur bürgerlichen Klasse zählenden Menschen (Bourgeois). Der Begriff ist daher innerlich widersprüchlich, ebenso daher der „Wutbürger“. (Siehe unten.)

### *Ursachen und Erscheinungen*

Hegemonie kann entweder durch einen historischen Block getragen sein oder aus sich heraus durch eine Ideologie, z.B. den Neoliberalismus der Entwicklung aufgefropft werden. Ich erinnere daran, dass der Neoliberalismus zuerst in Chile nach dem Pinochet-Putsch 1973 praktisch angewandt wurde. Seine anonyme, über den Markt ausgeübte Macht nimmt der politisch bewussten Bürgerin, die verantwortungsvoll das Gemeinwesen mitgestalten will, wichtige Spielräume. Unannehmlichkeiten werden als alternativlos dargestellt. Ich denke, weil das so oft behauptet wurde gab es in Großbritannien sogar eine Abkürzung „TINA“ (7) verwendet. Kungelrunden am Parlament und anderen legitimierten Entscheidungsträgern vorbei, zeigen die Entfremdung der politisch Verantwortlichen vom Alltag der Mehrheit. Heutige Berufspolitiker sind vielfach aus sozialen Milieus der Oberschicht.

Das erzeugt bei den so Regierten undifferenzierte Wut, daher der Ausdruck Wutbürger. Aber dieses mediengemachte Wort lässt nicht nur die verschiedenen Seiten des Bürgers (Citoyen oder/und Bourgeois) außer Acht (siehe oben), sondern auch die konkreten Anlässe seines Unwillens sowie seine Form. Unter dem Tarnwort Wutbürger sammeln sich auch Rechtspopulisten und kann schlimmsten Falles jeder Neonazi unterschlüpfen. Die NPD hat auf Wahlplakaten mehrfach an die Wut der Bürger appelliert. Daher müssen wir genauer nachfragen.

Verschiedene Anlässe sind:

- beschränkte Mitbestimmung – Beispiele sind Stuttgart 21, wo die Mittelschicht wesentlich am Protest beteiligt ist und die Proteste gegen falsch angekündigte bzw. verheimlichte Flugrouten vom Flugplatz Schönefeld bei Berlin.

---

7 ) There is no Alternative = Es gibt keine Alternative.

- Verschleuderung öffentlichen Eigentums, z.B. Wasserprivatisierung. In Hamburg gibt es Proteste gegen die „Enteignung von Stadt, von Natur, von Zeit“. Hier bündeln sich Proteste gegen Enteignung mit Forderungen nach Mitbestimmung.
- Ganz andere Motive hat der Zorn von Guido Westerwelle, wenn er gegen „spätrömische Dekadenz“ wettet, womit Empfänger von Sozialleistungen gemeint sein können. Noch gröber ist darin Thilo Sarrazin, der Transferleistungen an Immigranten mit dem dramatischen Buchtitel „Deutschland schafft sich ab“ kritisiert. Er sieht in den Immigranten überwiegend ökonomisch negative Faktoren, die die Deutschen durch ihren Kinderreichtum verdrängen<sup>(8)</sup>. Er spricht damit den Immigranten die Integrationsmöglichkeit und der regierenden Politikerschicht die Regierungsfähigkeit ab.
- Das hergebrachte Arbeitsethos duldet und duldet bis jetzt keine Doktorgrade, die durch Abschreiben „erworben“ wurden. Ich kann diese Kritik voll unterstützen. Der Leistungsgedanke, der in und nach der französischen Revolution so lange das Credo des Bourgeois war<sup>(9)</sup> und seine Profite rechtfertigte, ist aber ins Wanken gekommen. Seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts (nicht schon viel früher? Dietrich Loeff) entsteht ein Ethos, das nicht nach der Leistung, sondern fast nur nach dem Erfolg fragt. So wurde im Seminar ausgeführt, dass der Philosoph Peter Sloterdijk leistungslose Einkommen befürwortete. Bei einer äußerst kurzen Internetrecherche konnte ich dafür zwar keinen Beleg finden, aber die Praxis, den Erfolg anzubeten ist allgemein verbreitet. Die Anonymität der modernen komplexen Wirtschaft begünstigt das, glaube ich. Wer fragt schon, wie es seine Bank ermöglicht, ihm hohe („günstige“) Zinsen auf seine Spareinlagen zu zahlen? Und wer kriegt darauf eine klare Antwort? Wer will schon wissen, durch welche Ausbeutung Abhängiger er billig („günstig“) einkauft? Und wie viele Einrichtungen und Menschen können sich es wegen Geldmangels gar nicht leisten, Billigangebote zu meiden? Nur wenige Banken und Verbraucher versuchen, solche Kriterien in ihr Verhalten einzubeziehen. So bleiben Reste von Anstand und Moral im Finanzdschun-

---

8 ) Hier geht Sarrazin offenbar von einer rein nach der Abstammung definierten Begriff des Deutschen aus – Dietrich Loeff

9) Speziell auch der im calvinistischen bzw. protestantischen Glauben und Denken lebenden Bürger – Dietrich Loeff

gel und der monopolgesteuerten kapitalistischen Globalisierung auf der Strecke und der Neoliberalismus lobt weniger die immer schwerer feststellbare Leistung, als das leichter erkennbare Ergebnis. Da das zu Krisen und Ratlosigkeit führt, wird politisch auf Zeit gespielt.

- Am Schluss, aber nicht am unwichtigsten steht auch die Unzufriedenheit der Prekarisierten, Arbeitslosen und sozial Gedemütigten. Ihre psychische Situation nennt das Institut für Demoskopie Allensbach, wie ich meine sehr zutreffend, „wutgetränkte Apathie“. Sie enthält viel Systemkritik, nimmt zu ist aber adressenlos.

Gemeinsamer Nenner der vielfältigen Unzufriedenheit sind sich vertiefende Spaltungen des Bürgertums, die auch zu Konflikten innerhalb seiner Schichten führen. Noch übertüncht der Freiheitsbegriff die aufbrechenden Konflikte. Die Herzlosigkeit, mit der soziale Fragen übergangen werden, kann man aber schon Verrohung nennen.

Formen, in denen sich Wut äußert, können sowohl Nutzung persönlichen Einflusses, Demonstrationen und andere Protestformen, Blockaden, juristische Schritte und schlimmsten Falles Gewaltakte sein. Vor einigen Jahren brannten in den Elendssiedlungen von Paris und anderen Großstädte die Autos jede Nacht zu Hunderten (<sup>10</sup>).

Die LINKE sollte den emanzipatorischen Aspekt der verschiedenen Proteste unterstreichen. Mit dem Leistungsethos kann sie übereinstimmen (und es als Dienst an der Gesellschaft definieren, Aktivität nur zum eigenen Nutzen ist für mich keine Leistung – Dietrich Loeff). Weil das Streben des Menschen nach Kontinuität ein Gehilfe des Kapitalismus ist, sind machbare Verbesserungsvorschläge mit linker Handschrift gefragt. Dabei sollten wir nicht nur linke Interpretationen für Themen liefern, die andere setzen, sondern selbst Fragen von links aufwerfen. Dabei ist das Denken in *Zusammenhängen* zu fördern und „das Elend der Welt zur Sprache (zu) bringen“ (Bourdieu (<sup>11</sup>)). Diese Sprache muss verständlich sein und klar sagen, dass der Bourgeois Angst produziert. Weil gesellschaftliche Verbesserungen nicht allein

---

10 ) Der Pariser Vorort Montreuil, blieb übrigens damals verschont, wie mir eine französische Bekannte von dort auf Frage mitteilte. Montreuil hatte damals einen kommunistischen Bürgermeister. Zufall oder gute Sozialpolitik?

11 ) Pierre Félix Bourdieu (1930- 2002) war ein französischer Soziologe (Wikipedia).

durch Veränderung der Eigentumstitel erreicht werden, muss der starre Eigentumsbegriff, der dem Eigentümer ein absolutes Verfügungsrecht gibt, aufgelöst werden. Unter den Stichworten Aneignung und Wirtschaftsdemokratie sind Mitsprache und Mitbestimmung in Wirtschaft und Gesellschaft zu beanspruchen.

## **Was unterscheidet Rote Umweltpolitik vom „Green New Deal“?**

Seminar: Leitung Dr. Evelin Wittich und Johanna Voß

Der Ausdruck „New Deal“ stammt aus Wirtschaftsreformen, die der US-Präsident Roosevelt in den USA nach 1933 durchsetzte. Kern waren staatliche Eingriffe in den Markt, um Massenkaukraft und soziale Sicherheit zu verbessern. Damit rettete Roosevelt den Kapitalismus aus der Weltwirtschaftskrise von 1929 – 1933.

„Der Begriff Green New Deal bezeichnet Konzepte für eine ökologische Wende des Kapitalismus. Dabei werden insbesondere arbeits- und wirtschaftspolitische Maßnahmen mit einem ökologischen Umbau der Industriegesellschaft kombiniert. Durch die Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2007 haben diese Konzepte an Bedeutung gewonnen.“  
<sup>(12)</sup> Nun soll ein staatlich unterstützter Investitionsschub, verbunden mit Investitionen Wirtschaftswachstum erzeugen und so die soziale Frage entspannen, ggf. das kapitalistische System retten. Teilweise wird auch die ökologisch sinnvolle Preisgestaltung von Ressourcen gefordert, um den Verbrauch zu hemmen. Da es nach grüner Ansicht allen gut geht, sei das möglich. Investitionen in Bildung und eine begrenzte Umverteilung von oben nach unten werden teilweise empfohlen. Stillschweigende gemeinsame Voraussetzung all dieser Vorschläge ist weiteres kapitalistisches Wachstum. Vereinzelt wird der Wachstumsgedanke jedoch in Frage gestellt und ein anderes Verhältnis zur Natur sowie sogar ein neuer Gesellschaftsvertrag gefordert. Wie auch immer die einzelnen Meinungen der Befürworter des Green New Deal lauten, hat der Gedanke das Potenzial, die kapitalistische geistige Hegemonie neu zu formulieren.

---

12 ) Nach Wikipedia

Nach Elmar Altvater (<sup>13</sup>) ist ein Green New Deal im Kapitalismus unmöglich, weil Kapitalismus Überschusswachstum erzwingt. Unattraktive „grüne“ Investitionen werden dem Staat zugeschoben.

Einschub Loeff: Nach Oskar Lafontaine (Rede auf Programmkonvent November 2010,) ist die ökologische Frage ohne neue Lösung der Eigentumsfrage unmöglich.

Attac (Passadakis = Politikwissenschaftler, u.a.) fordert Lösungen von unten, sofern die Basisdemokratie das leisten kann. Mario Candeias (Rosa-Luxemburg-Stiftung) spricht von Transformation.

Was sollen wir LINKE tun?

Wir sollten nicht „grüner sein wollen, als die Grünen“. Das Image, hier besonders kompetent zu sein, kann die LINKE den Grünen nicht abnehmen. Aber wir sollten fragen:

- nach den Rahmenbedingungen, nach den sozialen Verhältnissen und nach der sozialen Nachhaltigkeit (= Dauerhaftigkeit),
- Nach regionalen Kreisläufen, speziell bei Verkehrsproblemen.
- Nach langlebigen Verbrauchsgütern, statt rasch verschleißender und der Mode übertrieben unterworfenen Waren.
- Nach dem „Faktor Mensch“.
- Nach der sozialen und ökologischen Weltsituation = global denken, lokal handeln, nach Krieg und Frieden.

Zur Ökologie gibt es keinen Erkenntnisvorlauf bei Gramsci. Daher sind neue Ideen und Handlungen der LINKEN notwendig. Vorgesprochen wurden u.a.:

- außerparlamentarische Aktivitäten,
- Werbeflut eindämmen. Sie ist nach meiner Meinung in diesem Umfang Ergebnis der kapitalistischen Konkurrenz, dazu noch steuerlich begünstigt. Kapitalistische Konkurrenz aber verschwendet knappe Ressourcen für Werbung und andere Zwecke.
- Wiederaneignung öffentlicher Güter der Daseinsvorsorge, dazu auch Geheimverträge offenlegen.
- Energieautarke Kommunen, finanziert durch Genossenschaftsmodell. Hierzu wurde die Kommune Neuenhagen detailliert vorge-

---

13 ) Elmar Altvater, deutscher Politikwissenschaftler, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Attac. (Nach Wikipedia)

stellt. <sup>(14)</sup> Genossenschaften bedürfen aber der starken Innenkontrolle.

- Nachdenken über unsere Lebensweise: menschlicher Reichtum besteht in unwiederbringlicher Lebenszeit, nicht im Shopping.
- „Globalisierungsspaziergänge“ anbieten, um auf entsprechende Probleme hinzuweisen. (Loeff: lässt sich das ggf. mit den in Cottbus üblichen Stadtteilbegehungen verbinden?)
- Neue ökologische Verfahren entwickeln. Z.B. kann aus einer Mischung von Humus mit CO<sub>2</sub> eine Erde erzeugt werden, die in Mischung mit anderer Erde selbst die Bildung von weiterem Humus bewirkt und so CO<sub>2</sub> aus der Luft bindet.

## **Rechte Jugendkulturen und ihre Bekämpfung**

Seminar. Leitung Friedrich Burschel

### *Begriffe, Definitionen:*

Meide den Begriff Rechtsextremismus. Er eignet sich sehr zur Gegenüberstellung mit dem Linksextremismus und zur Gleichsetzung beider. Der Referent empfiehlt stattdessen die Bezeichnung Neonazismus und versteht darunter Ideologien, die Menschen verschiedener Herkunft oder Lebensverhältnisse (Rasse, sozialer Status, sexuelle Orientierung, Behinderung u.a.m.) als ungleichwertig betrachten. Den Sammelbegriff „Ungleichwertigkeit der Menschen“ finde ich gut. Ich selbst bevorzuge allerdings den Begriff Faschisten bzw. Neofaschisten <sup>(15)</sup>. Allerdings betrachte ich nicht nur die inhumanen Vorstellungen von Ungleichwertigkeit, sondern auch den aggressiven Antikommunismus als ein Merkmal des Faschismus/Neofaschismus. Einige Einstellungen, die Ungleichwertigkeit behaupten finden sich z.B. auch bei Sarrazin und sind in der Bevölkerung – bis in die „Mitte“ der Gesellschaft - beunruhigend weit verbreitet. Mehrere Studien im Auftrag der

---

14 ) Es gibt weitere energieautarke Kommunen, z.B. das vom Braunkohlentagebau bedrohte Atterwasch bei Guben (Mitteilung Katrin Lepich u.a.

15 ) Nationalsozialisten ist die Selbstbezeichnung der Faschisten, die demagogisch von Sozialismus spricht und ihn so diskreditiert.

Friedrich-Ebert-Stiftung (<sup>16</sup>) belegen, dass solche Meinungsbilder auch in Gewerkschaften und der LINKEN nicht selten vorkommen.

*Analysen Neofaschismus und Rechtspopulismus*

Die Studie „*Bewegung in der Mitte - Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2008 mit einem Vergleich 2002-2008 und der Bundesländer*“ (erhältlich von mir) hat mit Fragebögen einzelne profaschistische Parolen zitiert (z.B. für die Meinung zum Sozialdarwinismus: „Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen“) und ankreuzen lassen „inwieweit stimmen Sie (dieser) Aussage zu: voll und ganz – überwiegend – teils/teils - lehne überwiegend ab – lehne völlig ab“.

Die Ergebnisse zeigt die Tabelle (siehe Tabelle – aus der o.g. Studie, Folie 27, gekürzt und modifiziert):

Tabelle 1 Rechtsextreme Einstellungen 2008

	Befragte gesamt 2410, Ergebnisse in Prozent
Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur	3,7
Chauvinismus	14,9
Ausländerfeindlichkeit	21,2
Antisemitismus ( <sup>17</sup> )	9,0
Sozialdarwinismus	3,1
Verharmlosung Nationalsozialismus	3,2

Die Aufteilung der Ergebnisse zeigt:

rechtsextreme Einstellungen finden sich überwiegend bei Ostdeutschen, bei Männern, bei Menschen ohne Abitur, bei Arbeitslosen und bei Älteren.

Im Langzeitverlauf der bereits seit 2002 alle zwei Jahre geführten Erhebung zeigt sich ein geringer Rückgang rechtsextremer Einstellungen. Insgesamt werden etwa einem Drittel der Bevölkerung rechtslas-

16 ) Einzelheiten und Texte z.T. über mich erhältlich.

17 ) Ich meine, der Begriff muss präzise definiert werden. Siehe hierzu: Wolfgang Benz: Was ist Antisemitismus? C.H.Beck Verlag (München) 2004.

tige Einstellungen zugeschrieben. Andere Studien brachten ähnliche Ergebnisse.

Zum rechtspopulistischen – noch nicht zum neofaschistischen – Spektrum gehören auch aggressive Feindschaft gegen den Islam, „Pro“-Bewegungen (Pro-Köln u.a.), Hass auf Sinti und Roma (Antiziganismus) und Thesen á la Sarrazin.

Ich betone nochmals, dass auch antikommunistische Einstellungen ins Frageprogramm gehört hätten.

Weitere Studien belegen starke neofaschistische Tendenzen in ländlichen Entleerungsräumen, starke Entwicklungen in Sachsen und andere Einzelheiten.

### *Erscheinungsformen des Neofaschismus*

Sog. „Stiefelnazis“ sind an Kleidung, Symbolen und martialischem Auftreten leicht erkennbar und ihre Aufmärsche (! Sie nennen das nicht Demonstrationen) rufen oft breiten Widerstand hervor.

Problematischer sind die äußerlich kaum als solche erkennbaren Neofaschisten. Sie scheinen Gramsci gut gelesen zu haben, sickern in Clubs, Elternvertretungen, ehrenamtliche Tätigkeiten, Schöffengerichtsbarkeit, Sportgruppen, Freizeitgestaltungen, Hilfsdienste, Handels- und Versandeinrichtungen, Kneipen und viele andere örtliche Initiativen und Vereinigungen der Zivilgesellschaft ein oder leiten diese. Dort zeichnen sie sich durch Hilfsbereitschaft, braune Sozialarbeit sowie Eifer aus und sind rundherum der freundliche Nachbar. Besonders bedenklich ist ihr Versuch, sich durch Helfer an der Volkszählung zu beteiligen. (Sie benutzen auch gerichtliche Auseinandersetzungen zur Akteneinsicht, um die Adressen ihrer politischen Gegner zu erfahren – mir aus anderer Quelle bekannt.) Sie hatten sogar einen Praktikanten bei der Linksfraktion des sächsischen Landtages eingeschleust. Sie verwenden Kopien linker Musik, linker Symbole (T-Shirts von Che Guevara ohne fünfzackigen Stern) und betreiben USA-feindliche Propaganda, Pseudopazifismus, antikapitalistische, soziale Demagogie (<sup>18</sup>) und fordern Selbstbestimmung der Völker. Lose auftretende Strukturen, wie Freie Kameradschaften und Autonome Nati-

---

18 ) Einige Gegenargumente siehe Broschüre von mir:

[www.dielinke-lausitz.de/](http://www.dielinke-lausitz.de/) >Partei>AG & IG > IG politische Bildung > Herausgegebene Schriften > Nein zur faschistischen sozialen Demagogie (Langfassung) und Button: Nazis raus aus den Köpfen (Kurzfassung)

onalisten, z.T. ohne offizielle Mitgliedschaft aufgebaut, erschweren Aussagen über Mitgliederzahlen (geschätzt 50 000) und Verantwortlichkeit für Rechtsbrüche. Außerdem haben sie fähige Rechtsanwälte (Horst Mahler). Medienkompetenz, Talent zur Skandalisierung, intelligente Themenbezüge zur politischen „Mitte“ und nutzen umfassend moderne Informationsmedien (Internet, Web 2.0, Facebook, Hacker, Trojaner).

Sie haben ca. 600 Mandatsträger in Parlamenten, darunter zwei Landtagsfraktionen (Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern), die als Denkfabriken dienen. Ihre Fachkompetenz ist z.Zt. noch in Entwicklung, deshalb können sie nicht alle parlamentarischen Themenfelder abdecken. Daher bringen sie oft deutschlandweit gleichartige Parlamentsanträge ein (z.B. den Ausländerbeauftragten in Ausländerrückführungsbeauftragten umzubenennen). Daher wird empfohlen, ggf. bei ihren Anträgen Erkundigungen einzuziehen, wo solche Anträge anderwärts schon vorlagen und wie dort damit umgegangen wurde.

### *Rechtspopulismus – ein gefährliches Reservoir*

Die Zahl von eindeutigen Neofaschisten ist gegenwärtig gering (siehe oben). Rechte Parteien (CDU, CSU) bemühen sich teilweise, am rechten politischen Rand, Mitglieder und Wähler an sich zu binden, um so deren weiteres Abdriften nach rechts zu bremsen (Franz-Josef Strauß, CSU: rechts von uns darf es nichts geben.). Gelingt es aber, das große Potenzial rechtspopulistischer Einstellungen durch einen populistischen Führer zu aktivieren, können starke rechtspopulistische Parteien entstehen, wie dies z.B. in Finnland, Holland u.a. der Fall ist. Dies ist bisher in Deutschland nicht eingetreten, der Seminarleiter sieht darin aber die Hauptgefährdung für die Demokratie!

### **Warum erreichen unsere linken Zeitungen so wenige Menschen?**

Plenardebatte mit Rüdiger Göbel, Wolfgang Hübner, Tom Strohschneider

#### *Profil der Zeitungen:*

- Strohschneider, Freitag: Wochenzeitung, Verkaufsauflage 14 000, Verleger Augstein, Leser überwiegend Akademiker. Sehen sich (im linken Spektrum) unabhängig, „parteilich aber nicht parteinah“,

dieses Profil seit Übernahme durch Augstein intern umkämpft. Was links ist, ist auch eine Definitionsfrage.

- Hübner, ND: Tageszeitung, Auflage 40 000, mehr Ost als West, sinkend durch älteren Leserkreis, überwiegend im Abo, Leser kritisch aber treu. Linkes Profil, aber kein Sprachrohr der LINKEN, was die Leser auch wissen. Streben Interesse durch begründete Standpunkte an.
- Göbel, Junge Welt: Tagesauflage 17 000, langsam steigend, 15 000 Internetzugriffe/Tag. Linkes Profil, betont unabhängig.

### *Zeitung und Leser*

Die Leserzahlen sind klein. Von großen Leserzahlen sollten linke Zeitungen nicht träumen. Zu Talkrunden werden linke Zeitungen nicht eingeladen, höchstens der Freitag, wegen des Renommees von Augstein. Die Bereitschaft, eine Zeitung zu lesen, hängt von gesellschaftlichen Strömungen ab und Zeitungen können politische Bewegungen nicht herbeischreiben. Das Volk hat sich indessen an Krieg gewöhnt, allein deshalb nehmen wenige eine linke Zeitung zur Hand. Linke lesen auch zu wenig. Die Junge Welt und das ND wurden in der Diskussion langweilig genannt, und sie träten oft belehrend auf. Der Freitag sei etwas moderner. Dazu meine ich, dass man Zeitungen nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch liest, um sich als mündiger Bürger zu informieren. Ich habe auch nichts dagegen, belehrt zu werden, wenn es nicht überheblich geschieht.

### *Print- und elektronische Medien*

Online-Zeitungen erfordern für ihre Präsentation auch Arbeit und können deshalb nicht unbegrenzt unentgeltlich ins Netz gestellt werden. Sie sind schneller, als Printmedien, aber das Lesen am Bildschirm anstrengender. Moderne Netzwerke (Facebook) ermöglichen den Nutzern Lesevorschläge durch Freunde.

### *Linke Spitzenpolitiker und Medien*

In kritischen Situationen tragen linke Spitzenpolitiker ihre Differenzen über die auflagenstarken bürgerlichen Medien aus. Die Kritik, die das Auditorium daran übte wurde von Göbel und Hübner zurückgewiesen. Weder dürfe man Maulkörbe vergeben, noch sei es durchsetzbar.

Hier bin ich anderer Meinung. Natürlich werden Presseleute immer zuerst das Recht auf freie Meinungsäußerung, auch in der Presse, verteidigen. Aber außer Verboten und Reglementierungen gibt es auch noch einen anderen Gesichtspunkt. Zur Freiheit gehört stets auch der verantwortungsvolle Umgang mit ihr. Und zur innerparteilichen Kultur gehört es eben, inhaltliche und persönliche Differenzen und Meinungskämpfe bevorzugt im direkten Gespräch oder in den verantwortlichen Gremien auszutragen.

## **Diskussionsveranstaltung „Netzwelten – der Kampf um politische Hegemonie in der digitalen Welt“**

Christoph Nitz und Timo Luthmann

### *Entstehung des Internet*

Das Internet wurde vom US-Militär gemeinsam mit Universitäten geschaffen und genutzt, um eine kaum verwundbare, dezentrale Kommandostruktur im Krieg und allgemein besseren Nachrichtenaustausch zu erreichen<sup>(19)</sup>. Das gegenwärtige, als Web 1.0 bezeichnete Internet erlaubt überwiegend nur, Informationen zu konsumieren. Angestrebt wird ein Web 2.0, in das der Nutzer selbst leicht Informationen in verschiedener Form einstellen kann, möglichst auch über Handy.

### *Die Meinungsmacher erwarten uns*

Das Internet ist ein Mittel zur Erreichung von Meinungsführerschaft. Konzerne können anonym Informationen und Artikel einstellen. Weil das z.B. bei Wikipedia auch geschieht, ist dieses Internetlexikon wissenschaftlich nicht zitierbar<sup>(20)</sup>. Bei Meinungsumfragen können maschinell massenhaft Zustimmungen produziert und dadurch die tatsächlichen Stimmungen der Bevölkerung verzerrt werden. „Je niederschwelliger die Zustimmungserklärung ist, desto mehr stimmen zu“ (Nitz). Unentgeltlich eingestellte Inhalte werden von anderen Betreibern angeeignet und privatisiert. Die eingestellten Inhalte werden immer unpolitischer und kleiner. Ich sehe im Internet viel Klatsch (über

---

19 ) Vor diesem Hintergrund sind Behauptungen der NATO, sie bombardiere in Libyen militärische Führungsstellen unglaubwürdig. Auch die libyschen Militärs nutzen zweifellos das Internet.

20 ) Ich habe dennoch in dieser Schrift Zitate von Wikipedia.

Promis) mit dem genussvollen Ausschlachten von Negativmeldungen. Nachrichten gut zahlender Internetkunden werden bevorzugt übermittelt und an hervorgehobener Stelle präsentiert. So „halten Konzerne unsere Beziehungen in Geiselnhaft“ (Luthmann). Neue Internettechniken können von reichen Teilnehmern rascher eingesetzt werden, als von armen Schluckern. Die Hegemonie im Netz hat die jeweils aktuellste Technik, wenn hier nicht immer wieder Neuigkeiten geboten werden, gewinnen altgewohnte Konzerne die Hegemonie zurück.

### *Soziale Netzwerke*

Facebook, Twitter u.a. ermöglichen die Selbstdarstellung (persönliches Profil), den komfortablen Nachrichtenaustausch nach Adresslisten oder insgesamt für die Öffentlichkeit, öffentliche Tagebücher (Blogs) und Suchfunktionen. Damit können sehr rasch große Menschenmassen informiert und z.B. zu plötzlichen, gemeinsamen Aktionen aufgerufen werden. Es wird diskutiert, ob die Aufstände und Revolutionen in Nordafrika durch diese Techniken inszeniert oder nur die Aktionen erleichtert wurden; wahrscheinlicher ist das Letztere.

Der Wert von Facebook und anderen Internetportalen besteht für die Betreiber in den gespeicherten Daten; er wird für Facebook auf 85-90 Milliarden EURO geschätzt.

Ich selbst habe mich nicht zur Nutzung von Facebook entschließen können, weil dadurch, soweit ich sehen kann, persönliche Daten im erheblichen Umfang bekannt werden, wenn nicht durch mich, dann durch andere, unvorsichtige Nutzer. Allein die Angaben, wer mit wem befreundet ist, erleichtern jede Rasterfahndung.

### *Wie sollten Linke mit diesen Medien umgehen?*

- Beim Konsumieren von Inhalten stets fragen bzw. berücksichtigen, wer hier was einstellt. Transparenz und Offenheit der Nachrichtenquellen fordern.
- Bei der Gestaltung eigener Internetauftritte sollten wir, wie bei jedem anderen Medium auch, interessant und aktuell sein, sowie die Zielgruppe beachten.
- Wir wollen die Technik voll nutzen, aber in keine unkritische Technikgläubigkeit verfallen. Herkömmliche Mittel der politischen

Arbeit, wie Infostand, Flugblätter und besonders das Vertrauen schaffende persönliche Gespräch behalten ihre Bedeutung!

## **Wie erreichen wir die Köpfe und Herzen der Menschen? - Situation in der Partei DIE LINKE – Gespräch mit Klaus Ernst**

### *Partei der Arbeit*

Um attraktiv zu sein, müssen wir uns mit Inhalten befassen, nicht mit uns selbst! Die erste Frage betrifft unsere Ziele. In der Gesellschaft besteht eine „Barrikade“ zwischen denen, die Arbeitskraft kaufen und den Verkäufern ihrer Arbeitskraft. DIE LINKE muss klarmachen, auf welcher Seite dieser Barrikade sie steht. Sie muss die gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums fordern und den Löwenanteil für die Löhne verlangen. Diese hinken z.Zt. den steigenden Preisen hinterher, d.h. wir haben Reallohnverluste. Seit 1990 wurden die Arbeitsbedingungen erst im Osten, dann im Westen verschlechtert, Ost gegen West ausgespielt und der Neoliberalismus brutal durchgesetzt. Hätten wir im Jahre 2009 noch die Lohn-Preisverhältnisse vom Jahr 2000 gehabt, hätte das 100 Milliarden mehr für die Reallöhne bedeutet. Während alle anderen Parteien Lohndrücker sind, sind wir „Partei der Arbeit“ (dazu Bürgerrechtspartei, Sozialstaatspartei, Friedenspartei) und wollen (ich sage: mindestens) soziale Abstürze verhindern, denn der Anpassungsdruck geht weiter. Wenn die Deutsche Bank die Griechen zum Sparen zwingt, tut sie das morgen bei uns.

### *Problembewusstsein schärfen*

Wir sollten mehr auf die Probleme zugehen, z.B. bei Info-Ständen ausdrücklich nach Problemen fragen und sie notieren, wie das in Hamburg getan wurde. (Mein Hinweis: In Cottbus gibt es Stadtagenten, die im Verwaltungsauftrag nach Problemen fragen. Kann man da was lernen? Kann man Stadtteilbegehungen mit unserer Teilnahme dafür verstärkt nutzen? Können wir „Kummerbriefkästen“ einrichten?). Wir verprellen das Prekariat auch, wenn wir Landesparteitage in teuren Tagungsstätten veranstalten, die prekär Beschäftigte ausbeuten<sup>(21)</sup>. Wir fordern flächendeckende, allgemeinverbindliche Tarifverträge.

---

21 ) Klaus Ernst nannte hierfür kein Beispiel – Dietrich Loeff

Innerparteilicher Streit schadet unserer Attraktivität. „Manche (Funktionäre) werden (von den Medien) nie politisch zitiert, aber immer, wenn sie die LINKE von innen kritisieren.“ „Wir hatten auch schneller Erfolge, als wir innerlich wuchsen.“ Für Regierungsbeteiligungen sollten wir nicht auf Forderungen verzichten.

### *Wachstum und Grüner Kapitalismus*

In der LINKEN ist die Haltung zum Wachstum nicht ganz geklärt, aber es besteht Einigkeit, dass Wachstum nicht nur um des Profites willen induziert werden soll. Auf die Umweltfragen brauchen wir einen spezifisch linken Blick und die ständige Frage, wer was bezahlt (und wer woran verdient – Dietrich Loeff): z.B. bei Rohstoffpreisen, bei Eigentumsrechten, Energieversorgung und Abfallentsorgung. "Während die Grünen einen grünen Kapitalismus wünschen, wollen wir den demokratischen Sozialismus" (Klaus Ernst).

### *Eigentum*

Wir sollten auch nicht nur höhere Löhne verlangen, sondern wesentlich mehr Mitbestimmung, bis hin zur Mitentscheidung über Produktionsstandorte, angehen. Wer mitarbeitet, muss auch mitbestimmen. Das kann in verschiedensten Eigentumsformen geschehen, auch bei allmählicher Überführung in Belegschaftseigentum.

### *Frauen und Partei*

In der Diskussion wurde auch ein spezifisch weiblicher Blick in der Politik gefordert. Wir fordern zwar die allseitige Gleichberechtigung der Frau, doch unsere Umgangsformen untereinander schrecken Frauen ab.

## **Was kommt nach dem Neoliberalismus? Konturen und Möglichkeiten eines gegenhegemonialen Projekts**

Podiumsgespräch Katharina Dahme und Dr. Harald Werner mit Plenardiskussion

### *Neoliberalismus heute*

Das Scheitern des Neoliberalismus ist weltweit noch fraglich, aber er ist in einer Krise, in der er staatliche Hilfe erhält. In der Alltagspraxis

dominiert betriebswirtschaftliches Denken (statt volkswirtschaftlicher oder gar weltweiter und nicht nur einseitig wirtschaftlicher Überlegungen – Dietrich Loeff), speziell bei den selbstausbeutenden Mini-Unternehmen. Neoliberalismus wächst ebenso auf dem Kapitalismus wie Soziale Marktwirtschaft. Wir haben keine Hegemonie und unsere Gegenprojekte sind schwach. Dabei bedeutet Hegemonie auch mehr oder weniger subtilen Zwang. Der Neoliberalismus wurde ca. 1929 entwickelt, im II. Weltkrieg gestoppt und dann reaktiviert.

Der Neoliberalismus ist nicht nur Ideologie, sondern auch Praxis, daher muss ein Gegenprojekt auch Alltagspraktiken umfassen.

Die sozialen Grausamkeiten, die jetzt plötzlich über südeuropäische Länder kommen, wurden in der BRD scheinbchenweise verabreicht. Dadurch war der Widerstand zu schwach.

### *Milieus*

Die früheren traditionellen, an den Fordismus gebundenen Milieus der Gewerkschaften und der linken Parteien, wie Verbundenheitsgefühl, „politische Heimat“, gemeinsame Veranstaltungen, Wandertage, eigene Feste, Verlage, Sportvereine, Zeitungen – da ist viel unter stark veränderten Rahmenbedingungen neu zu schaffen. „Das Neue begreifen und die Glut bewahren“. Da die Struktur der Arbeiterklasse verwandelt und fragmentiert ist, empfiehlt sich, bevorzugt bei den Ausbildungsbereichen anzusetzen. Die Sozialwissenschaften und die Gewohnheit des – auch gemeinsamen – Bücherlesens und -besprechens müssen wir wieder beleben. Die Menschen wollen Identität und suchen sie heute in Markenklamotten, statt im Mitmenschen. In Protestbewegungen müssen wir drin sein, die Eigentumsfrage einbeziehen aber uns nicht einseitig darauf einengen. Zur Eigentumsfrage gehört auch die Verfügung über unsere eigene Zeit. Protestpraxis muss auch gelebt werden. Dabei sollten wir mit unerwarteten Protesten stets rechnen. Dringend zu verbessern ist unsere gegenwärtig höchst unbefriedigende Debattenkultur! Verantwortungsträger unserer Partei sollten ihre Tätigkeit nicht schönreden, wenn sie selbst mit ihren Arbeitsergebnissen unzufrieden sind. Nach einem unvermeidlichen Kompromiss zu sagen, „besser ging’s nicht“, ist glaubwürdiger.

### *DIE LINKE und ihre Probleme*

Die Probleme in der LINKEN kann man – wie alle Probleme – nur lösen, wenn man ihren Ursprung kennt. Alle bisherigen linken Parteien sind aus Bewegungen entstanden. In der LINKEN haben sich - sowohl in der ehemaligen PDS, wie der damaligen WASG - „Geschlagene gesammelt“ (Harald Werner). Das sollte ein zusätzliches Motiv für Zusammenhalt sein.

## **Rahmenbedingungen**

Die Frühlingsakademie fand in der Europäischen Jugendbildungsstätte (EJB) am Werbellinsee (Joachimsthaler Str. 20, 16247 Joachimsthal, Landkreis Barnim) statt. Bilder von und Informationen zur Bildungsstätte findet man unter <http://www.ejb-werbellinsee.de/>. Inhalte dieser Homepage sind hier mit verwendet.

Das EJB ist die ehemalige Pionierrepublik „Wilhelm Pieck“ der DDR, die von 1952 bis 1989 bestand und heute nach mehreren Wechseln des Trägers als Europäisches Freizeit-Sport- und Erlebniszentrum jährlich etwa 26 000 Gäste für unterschiedlichste Freizeitaktivitäten empfängt. Das ca. 100 Hektar große Gelände im Biosphärenreservat Schorfheide/Chorin (Der jetzt als Weltnaturerbe ausgezeichnete Grumsiner Forst liegt nur 11 km Luftlinie entfernt.) bietet dafür mit seinem Werbellinsee – einem tief eingeschnittenen eiszeitlichen Rinnensee - den Unterkünften, Versammlungsräumen, Küchen, Kultur- und Sporteinrichtungen optimale Bedingungen, die der Stimmung der Teilnehmer gut taten. Bilder sagen mehr als Worte Darum folgen auf den nächsten Seiten ein paar Bilder (aufgenommen und hierfür zur Verfügung gestellt von Wilfried Graf, Emden).

Die Frühlingsakademie hatte für uns großen Nutzen. Das gilt sowohl für die Bildungsveranstaltungen, wie auch auf die wunderbaren Gelegenheiten, in den Pausen mit Genossinnen und Genossen in Austausch zu kommen, wie auch auf das Kennenlernen, die Kultur des Umgangs miteinander und die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls. Für das Interesse an dem gebotenen Stoff spricht, dass kaum Pausengespräche zu hören waren, in denen nicht über Politik geredet wurde. Über Fußball, den letzten Fernsehkrimi o.ä. wurde – im Gegensatz zu vielen anderen Veranstaltungen – hier in der Freizeit nicht geredet.

"Wir hatten keine Zeit. Wir hatten uns" (Renate Engelmann, Rinteln, Niedersachsen). Das alles trug zum Bildungserfolg wesentlich mit bei. Die Leitung der Frühlingsakademie hatte auch von uns dankbar genutzte Gelegenheit geboten, die Arbeitstage mit netten Plauderrunden nach dem Abendbrot abzuschließen. Dazu kam am letzten Abend eine Grillparty mit wunderschöner abendlicher Musikdarbietung des Duos Carmen Orlet (Gesang) und Hugo Dietrich (Gitarre, einmal Gesang), die ich einfach besonders hervorheben muss. Unter dem Titel „Frühe Lieder ... im Augenblick“ wurden Lieder mit lyrischen und poetischen Texten von Gundermann, Brecht, Holländer, u.a. dargeboten. Darüber stand das Motto. „Musik hebt das Wort auf wie Bernstein die Fliege.“ Ich kann nur empfehlen, dieses Duo zu passenden Gelegenheiten einzuladen.



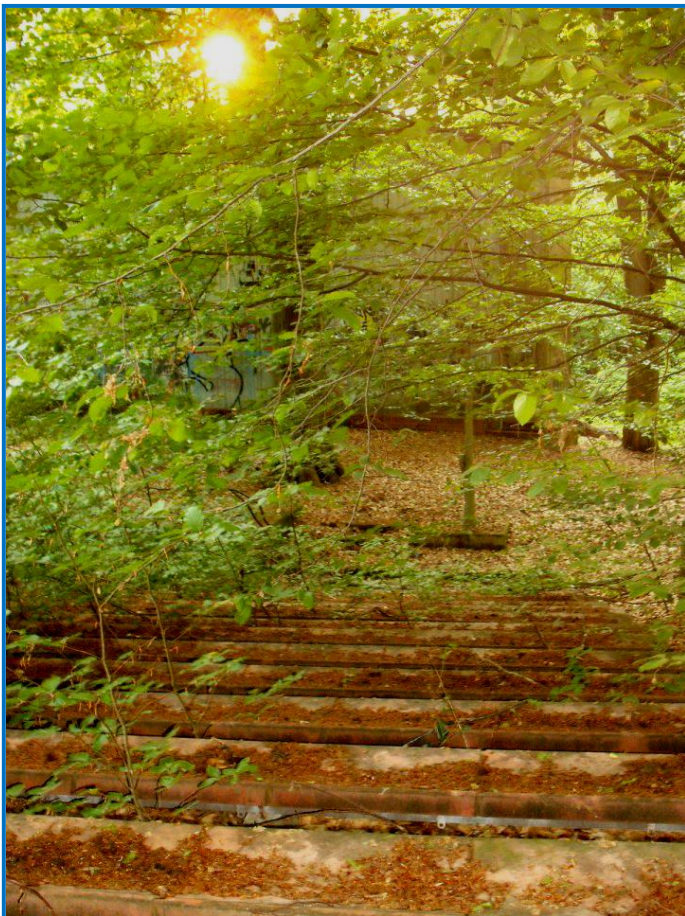
Diese Plastik von Schiefelbein steht seit 1960



Wegweiser



Fast unberührte Natur am Werbellinsee – aber es gab auch Badestrand und Strandgaststätte



Zum Werbellinsee waren 97 Stufen zu überwinden – erst runter, dann rauf.

## Schlussfolgerungen

(Mit geringen, gekennzeichneten Kürzungen übernommen von Renate Engelmann, Rinteln, Niedersachsen)

„Wir sind mit der Gewissheit nach Hause gefahren, dass es unbedingt nötig sein wird, Bildungsinhalte, Ideen, Anregungen in die Bundesländer (und in die Kreisverbände – Dietrich Loeff) mitzunehmen und dafür zu sorgen, dass Schulungsseminare bis in die Basisgruppen hinein stattfinden. Dabei darf der Spaß nicht zu kurz kommen. Die Verantwortung dafür tragen die Länder (sowie Kreis- und Ortsverbände – Dietrich Loeff), aber wir haben uns noch mehr Unterstützung durch den Parteivorstand und die Kommission Politische Bildung gewünscht.

... ..

Hinterher stehen wir dann auch mit unserem gewonnenen Wissen und den gemachten Erfahrungen zur Verfügung.

-

Die LINKE lernt. Leider tut sie das noch viel zu wenig! Deshalb sollten möglichst alle Genossinnen und Genossen jede Gelegenheit nutzen, ihr politisches, aber auch ihr kulturelles Wissen zu mehren und zu vertiefen oder aber zu vermitteln. Wir sollten auch auf den reichen Schatz von Arbeiterkultur und Kunst aus den beiden deutschen Staaten zurückgreifen. Das bringt uns einander näher, schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl und sorgt für etwas Eleganz bei der sonst so trockenen Politik.“

Soweit Renate Engelmann. Bleibt mir nur noch zu sagen: tun wir´s endlich!

Dietrich Loeff

## **Autoren, Referenten, Seminarleiter und Künstler**

- Friedrich (Fritz) Burschel, Referent für Rechtsextremismus der Rosa-Luxemburg-Stiftung
- Katharina Dahme (Bundessprecherin solid)
- Prof. Frank Deppe, Politikwissenschaftler
- Hugo Dietrich, Gitarrist und Sänger, [www.hugo-sunshine.de](http://www.hugo-sunshine.de) (und siehe Carmen Orlet)
- Renate Engelmann, DIE LINKE, Rinteln (Niedersachsen)
- Klaus Ernst, Parteivorsitzender der LINKEN
- Christian Gaedt, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie i.R.
- Rüdiger Göbel (Stellvertr. Chefredakteur Junge Welt),
- Wolfgang Hübner (Stellvertr. Chefredakteur ND)
- Christoph Lieber, Redakteur Zeitschrift Sozialismus
- René Lindenau, Genosse im Kreisverband Lausitz, DIE LINKE
- Dietrich Loeff, IG politische Bildung, Kreisverband Lausitz, DIE LINKE
- Timo Luthmann Gründungsmitglied Softwaregenossenschaft [mensch.coop](http://mensch.coop) eG
- Christoph Nitz Kommunikationswissenschaftler/Linke Medienakademie
- Carmen Orlet, Sängerin, Friedensstraße 18, 15569 Woltersdorf,  
Tel./Fax: (03362) 297 189;  
Mail: [info@carmen-orlet.de](mailto:info@carmen-orlet.de); [www.carmen-orlet.de](http://www.carmen-orlet.de)
- Tom Strohschneider (Redakteur Freitag)
- Johanna Voß MdB DIE LINKE, Anti-AKW-Aktivistin aus dem Wendland
- Dr. Evelin Wittich, Direktorin der Akademie für politische Bildung der Rosa-Luxemburg-Stiftung
- Dr. Harald Werner (Mitglied PV, DIE LINKE)

